

## Der Grabherr des Alten Reiches in seinem Palast des Jenseits

### BEMERKUNGEN ZUR SOG. PRUNKSCHIEINTÜR DES ALTEN REICHES

**Hartwig ALTENMÜLLER**  
*Universität de Hambourg*

#### 1. Die sog. Prunkscheintür.

1.1 Die sog. Prunkscheintür in den Gräbern des Alten Reiches hat ihre Entstehung in der Palastarchitektur der Frühzeit. Sie stellt die auf die wesentliche Elemente reduzierte Eingangstür eines nischengegliederten Lehmziegelpalastes der Frühzeit dar<sup>1</sup>. Als wichtiger Bestandteil der Palastarchitektur der Frühzeit hat sie in der Grabarchitektur des Alten Reiches überlebt und erscheint dort als palastfassadendekorierte Scheintür in großer Selbständigkeit<sup>2</sup>. Ihr Anbringungsort liegt im Westen der Kultkammer vorwiegend in der Nähe der Kultstelle. Sie tritt meist *ergänzend* zur Normalscheintür hinzu; nur in wenigen Fällen wird sie *anstelle* der Normalscheintür verwendet, wobei sie dann die Funktion der Normalscheintür übernimmt. Sie kennzeichnet die Stelle des Grabbereichs, an dem sich Diesseits und Jenseits kreuzen. Unklar ist, ob sie die Funktion eines Eingangs besitzt. Sie könnte auch dazu dienen, den dahinter liegenden Bereich als einen Palast zu kennzeichnen.

1.2 L. Borchardt hat vermutet, daß die aus der Palastarchitektur der Frühzeit in den Sepulkralbereich des Alten Reiches übernommene Prunkscheintür den ursprünglichen Palastgedanken bewahrt hat<sup>3</sup>. Er nimmt an, daß hauptsächlich Grabbesitzer von königlicher Herkunft die Legitimation zur Verwendung der Prunkscheintür besitzen. In die gleiche Richtung argumentiert H. Kees: "In den Privatgräbern steht der Typ der vornehmen königlichen Prunkscheintür vielleicht als besonderes Vorrecht zunächst der Verwandten des Königshauses, dann der höchsten Würdenträger des Reiches, gelegentlich neben der gewöhnlichen Scheintür"<sup>4</sup>.

1.3 G.A. Reisner dagegen stellt fest, daß die sog. Prunkscheintür quer durch alle sozialen Schichten verwendet worden ist und nicht schwerpunktmäßig von Angehörigen der königlichen Familie. "It seems clear that the use was a matter of adequate means and personal preferences. At Gîza the chapels decorated in one way or the other with the palace door appear in Dyn. IV to have been members of the royal family including

grandsons of Cheops. But the examples of Dyn. V and later include some persons of little importance”<sup>5</sup>. Diese am Gîza-Material getroffene Einschätzung wird durch den Befund in Saqqâra bestätigt. In beiden Nekropolen kommt die Prunkscheintür bei Grabbesitzern von unterschiedlichem sozialen Stand vor.

1.4 Die nachfolgende Liste von Prunkscheintüren aus Gîza (Gîza), Saqqâra (Saq) und Dahschur (Dahs) soll zeigen, daß die Aufgabe der sog. Prunkscheintür weniger in der Funktion eines Durchgangs zwischen dieser und der anderen Welt liegt, sondern eher in der Kennzeichnung des Grabes. Besonders deutlich wird dies dadurch, daß Prunkscheintüren auch außerhalb des Grabes an den Außenseiten der Grabanlagen angebracht sind, wo sie nicht in Verbindung mit einer Kultstelle stehen<sup>6</sup>.

1.4.1 Normalscheintür zwischen zwei Prunkscheintüren (Reisner, Typ g).

Gîza Königin: *Mrj=s-<sup>c</sup>nh* III.; G 7530 + 7540: PM III<sup>2</sup>, 198 (11); Mitte 4. Dyn.

Saq *S3tw*; Saq B 7 (CG 490-491); PM III<sup>2</sup>, 490; 4. Dyn.;

*K3j*; Saq D 19; PM III<sup>2</sup>, 479; Mitte Dyn. 5.

1.4.2 Prunkscheintür zwischen zwei Normalscheintüren (Reisner, Typ i).

Gîza *Dbhnj*; LG 90; PM III<sup>2</sup>, 236 (6); Ende 4. Dyn.

Prinz: *Nb-m-3htj*; LG 86; PM III<sup>2</sup>, 230: Ende 4. /Anfang 5. Dyn. Sohn der Meresanch III.

*K3-sd3*; G 5340 = LG 37; PM III<sup>2</sup>, 159; Mitte 5. Dyn.

*Wrj*; G 2415; PM III<sup>2</sup>, 93; späte 5. Dyn.

*Mry-nsw*; G 1301; PM III<sup>2</sup>, 61, 353; 5. Dyn.

*K3-pj*; G 2091; PM III<sup>2</sup>, 70 (7); Roth, *Giza Mastabas VI*, 1995, 103; Ende 5. Dyn.

*3h.t-mrw.t-nsw*; G 2184; PM III<sup>2</sup>, 80-61, 5.-6. Dyn.

1.4.3 Prunkscheintür neben einer Normalscheintür (Reisner, Typ h).

Gîza Prinz: *Shm-k3-R<sup>c</sup>*; LG 89; PM III<sup>2</sup>, 234 (7); Ende 4. Dyn. /Anfang 5. Dyn.<sup>7</sup>

*<sup>c</sup>nh-<sup>h</sup><sup>c</sup>j=f-R<sup>c</sup>*; LG 75 = G 7948; PM III<sup>2</sup>, 208 (4-7); Anfang 5. Dyn.

Titularprinz: *H<sup>c</sup>j=f-Hwfw* II.; G 7150; PM III<sup>2</sup>, 191 (6); Mitte 5. Dyn.

*3hty-htp*; PM III<sup>2</sup>, 284, Ende 5.- 6. Dyn.

Saq *Nfr*; PM III<sup>2</sup>, 640 (7); Mitte 5. Dyn.

*Pth-htp* II; Saqqâra D 64; PM III<sup>2</sup>, 603-604 (22); Ende 5. Dyn.

1.4.4 Reihe von selbständigen Prunkscheintüren (Palastfassadendekoration).

Gîza *Dndnw*; LG 73; PM III<sup>2</sup>, 21: 5 Prunkscheintüren nebeneinander: Ende 5.

/Anfang 6. Dyn.

Saq *3hty-htp*, Louvre E 10958, PM III<sup>2</sup>, 637 (6): zwei Prunkscheintüren nebeneinander; Ende 5. Dyn.

1.4.5 Normalscheintür in einer Prunkscheintür (Reisner, Typ f).

Gîza Prinz: *Dd=f-Mnw*; G 7760 = LG 60: PM III<sup>2</sup>, 204 (2): 4. Dynastie

Titularprinz: *D3tj*; G 7810: PM III<sup>2</sup>, 204-205. Übergang von der 4. zur 5. Dyn.

Saq *Ty/Hm.t-R<sup>c</sup>*: Saqqâra C 15; PM III<sup>2</sup>, 450; Ende 5. /Anfang 6. Dyn.

1.4.6 Prunkscheintür anstelle einer Normalscheintür (Reisner, Typ e).

- Gîza Königin: *Htp-ḥr=s* II.; G 7530+7540: PM III<sup>2</sup>, 197; Reisner, *Giza* I, 381; Mitte 4. Dyn.  
 Prinzessin: *Nfrt-k3w*; G 7050: PM III<sup>2</sup>, 182; Mitte 4. Dyn.  
 Titularprinz: *Nfr-m3<sup>c</sup>.t* II.; G 7060 = LG 57: PM III<sup>2</sup>, 183 (4); Mitte 4. Dyn.  
 Titularprinz: *H<sup>c</sup>j=f-Snfrw*; G 7070 = LG 56: PM III<sup>2</sup>, 184 (2); Ende 4. /Anfang 5. Dyn.  
*S3-jb*; G 2092 + 2093; PM III<sup>2</sup>, 70; Roth, *Giza Mastabas* VI, 1995, 109; Ende 5. Dyn.  
*Nj-m3<sup>c</sup>.t-R<sup>c</sup>*; G 2097; PM III<sup>2</sup>, 70; Roth, *Giza Mastabas* VI, 1995, 130; Tf. 90 ff.; Ende 5. Dyn.  
 Sonderfall <sup>8</sup>: *Sšm-nfr* IV.; LG 53: PM III<sup>2</sup>, 224 (10); Junker, *Giza* XI, 1953, 106 Abb. 51, Taf. 13, Ende 5. Dyn.
- Saq Špsj, Saq D 13, PM III<sup>2</sup>, 482; Dyn. 5  
*Pth-šps*, Saq C 9; PM III<sup>2</sup>, 464, Mitte 5. Dyn.  
*Nfr-ḥr-n-Pth*; PM III<sup>2</sup>, 638 (3); Ende 5. Dyn.  
 Prinzessin: *Sšš.t W<sup>c</sup>.t.t-ḥt-ḥr*; PM III<sup>2</sup>, 535 (106); Anfang 6. Dyn.

1.4.7 Prunkscheintür im seitlichen Zwickel der Opferplatte einer Normalscheintür. Die nur in einer Auswahl gegebenen Beispiele machen deutlich, daß im Vordergrund der Prunkscheintür nicht die Bedeutung des Durchgangs steht, sondern die der Kennzeichnung des Grabes <sup>9</sup>.

- Gîza *Tj*; BM 157 A-B; PM III<sup>2</sup>, 302 (1), (2), (3); 5. oder 6. Dyn.  
 Sonderfall: *Nfr* (Hassan, *Giza* III, 208 Abb. 173), wo die Prunkscheintür die Stelle der Opferplatte einnimmt.
- Saq Šrj; Saqqâra B 3; PM III<sup>2</sup>, 490; 4. Dyn.  
*Jj-df3*; LS 22; PM III<sup>2</sup>, 579; Frühe 5. Dyn.  
*Ms-s3*; CG 1422; PM III<sup>2</sup>, 736; 5. Dyn.  
*Phn-wj-k3*; Saqqâra D 70; PM III<sup>2</sup>, 492 (8) = LD II, 48; Mitte 5. Dyn.  
*Nfr-jrtm=f*; Saqqâra D 55; PM III<sup>2</sup>, 583 (4-5); van de Walle, *Neferirtenef*, 1978, Tf. 2, 3; Mitte 5. Dyn.  
*Nfr*; PM III<sup>2</sup>, 640 (6); Moussa, Altenmüller, *Nefer and Ka-Hay*, Taf. 29; Mitte 5. Dyn.  
*Nj-<sup>c</sup>nḥ-Hnmw* und *Hnmw-ḥtp*; PM III<sup>2</sup>, 644 (27-29); Moussa, Altenmüller, *Nianchchnum und Chnunhotep*, Abb. 26; Mitte 5. Dyn.  
*K3-m-nfr.t*; Saqqâra D 23; Boston 07.1761; PM III<sup>2</sup>, 467 (5); Mitte 5. Dyn.  
*K3-m-rḥw*; Saqqâra D 2; PM III<sup>2</sup>, 486 (5); Ende 5. Dyn.  
*Tp-m-<sup>c</sup>nḥ*; Saqqâra D 10; CG 1510; PM III<sup>2</sup>, 483; Ende 5. /Anfang 6. Dyn.
- Dahs *K3-nfr*; de Morgan, *Dahchour* 1894-1895, 1903, 23 Abb. 53; 4. Dyn.  
*Wd3-k3j-<sup>c</sup>nḥw*; BM 1223; 6. Dyn.

## 2. Steinsarkophage und Palastfassadendekoration.

2.1 Die weit verbreitete Verwendung der Prunkscheintür in den *nichtköniglichen* Kultanlagen des Alten Reiches zur Kennzeichnung des Grabes als "Grabpalast" steht im Kontrast zu ihrer Herkunft aus der *königlichen* Palastarchitektur. Der gleiche Gegensatz ist bei den aus der 4. und 5. Dynastie stammenden Steinsarkophagen mit Palastfassadendekoration zu erkennen. Auch bei ihnen zeigt sich die soziale Diskrepanz, daß sie einen Palastbau nachbilden, aber nicht ausschließlich für Angehörige der königlichen Familie bestimmt sind. Die meisten dieser Sarkophage stammen aus Gizeh und gehören herausgehobenen Beamten der 4. und 5. Dynastie.

### 2.2 Liste der nischengegliederten Steinsarkophage <sup>10</sup>:

<i>H<sup>c</sup>j=f-Mnw</i>	G 7430+7449; Kairo JE 48852; PM III <sup>2</sup> , 195; Mitte 4. Dyn.; Prinz
<i>Dd=f-Hwfw</i>	Gîza; Kairo JE 53149; PM III <sup>2</sup> , 219; Ende 4. Dyn.
<i>K3j-m-nfr.t</i>	Hildesheim 3177; PM III <sup>2</sup> , 218; Ende 4. Dyn.
<i>Mrj=s-<sup>c</sup>nḥ II.</i>	G 7410+7420; Boston, MFA 27.441; PM III <sup>2</sup> , 194; 4. Dyn.; Königin
<i>Mrj=s-<sup>c</sup>nḥ III.</i>	G 7530A; Kairo JE 54935; PM III <sup>2</sup> , 199; Ende 4. Dyn.; Prinzessin
Anonym	G 7330+7340; Kairo JE 54934; PM III <sup>2</sup> , 192; Ende 4. Dyn. (Palastfassade und auf dem Deckel das Pantherfell)
Anonym	Abu Roasch; Kairo JE 66611; PM III <sup>2</sup> , 10; Ende 4. Dyn.
<i>Hr-b3=f</i>	G 7420; Kairo CG 1788; PM III <sup>2</sup> , 194; 4./5. Dyn.; Prinz
<i>Hwfw-<sup>c</sup>nḥ</i>	G 7750; Kairo CG 1790; PM III <sup>2</sup> , 216; 4./5. Dyn.
<i>B3-b3=f II.</i>	G 5230; Kairo JE 48853; PM III <sup>2</sup> , 156; 4./5. Dyn.
Anonym	LG 98; Aufbewahrungsort unbekannt; PM III <sup>2</sup> , 276; 4./5. Dyn.
<i>R<sup>c</sup>-wr</i>	LG 94; Kairo JE 51950; PM III <sup>2</sup> , 242; 5. Dyn.
<i>Pth-sdf3j</i>	Gîza; Kairo JE 66681; PM III <sup>2</sup> , 285; 5. Dyn.
<i>Wr-jr-nj</i>	Gîza; Kairo JE 48078; PM III <sup>2</sup> , 205; 5. Dyn.
Anonym	Abu Roasch F 11; Louvre E 12959; PM III <sup>2</sup> , 4; 5. Dyn.
<i>Mnw-nfr</i>	Saqqâra; Leiden AMT 106; PM III <sup>2</sup> , 764; 5. Dyn.
<i>Htp</i>	Saqqâra; PM III <sup>2</sup> , 633; 5./6. Dyn.
<i>Htpj</i>	Gîza; PM III <sup>2</sup> , 241; 5./6. Dyn.

2.3 Die essentielle Bedeutung der Palastarchitektur für die Dekoration der Sarkophage zeigt sich zusätzlich darin, daß die in den Darstellungen der Privatgräber des Alten Reiches abgebildeten Sarkophage häufig mit einem Palastfassadendekor geschmückt sind. Sarkophage dieser Art sind in den Handwerkerszenen der Gräber von Meresanch III., Chuienre, Nefer und Kahay und Serefka, und vielleicht auch von Wepemnofret zu beobachten <sup>11</sup>.

## 3. Der Jenseitspalast als Existenzraum des nichtköniglichen Toten.

Nach altägyptischer Vorstellung ist das Jenseits ein Teil dieser Welt. Es weist Strukturen auf, die denen des Diesseits entsprechen. Im Sinne dieser Vorstellung deutet die Ausrüstung des Grabes mit einem Palastfassaden-dekorierten Sarkophag an, daß der darin beigesetzte nichtköniglichen Tote in einem Palast des Jenseits wohnen soll. Derselbe Gedanke wird auch durch die Einrichtung der mit einer Palastfassade geschmück-

ten Prunkscheintür in der Kultkammer des Grabes ausgedrückt. Die mit dem Palastfassadendekor geschmückte Scheintür des oberen Grabbereichs hat nicht so sehr die Funktion eines Durchgangs zwischen der oberirdischen Kultstelle und der Sarkkammer, sondern dient der Kennzeichnung des in der Tiefe des Grabes liegenden Raumes, der als ein "Palast des Jenseits" gedacht ist. Palastfassadengeschmückter Sarkophag und palastfassadendekorierte Prunkscheintür sind demnach Attribute, die das Grab des nichtköniglichen Toten als einen Palast des Jenseits kennzeichnen. Es ist naheliegend, daß der in einem solchen Palast des Jenseits gedachte Verstorbene während seiner jenseitigen Existenz in der Rolle eines Jenseitsherrschers vorgestellt wird.

#### 4. Der nichtkönigliche Tote und die Prinzentitel.

4.1 Bei der Verwendung der königlichen Attribute von Prunkscheintür und Palastfassaden-dekoriertem Sarkophag durch den nichtkönigliche Toten wird ein Widerspruch zwischen dem durch diese Attribute erhobenen Anspruch auf das Wohnen in einem Palast und dem durch Geburt und durch den jeweils eingenommenen sozialen Rang begründeten Mangel an Legitimation für das Wohnen in einem Palast deutlich. Eine vergleichbare Diskrepanz von Anspruch und fehlender Legitimation, dieses Mal im Hinblick auf den angestrebten Modus des Verstorbenen als potentiellen Palastbewohners, wird im prosopographischen Bereich durch die Sitte der Verleihung des Prinzentitels an nicht gebürtige Prinzen erkennbar. Diese im frühen Alten Reich häufig beobachtete Auszeichnung von Personen, die nicht zur königlichen Familie gehören, ist möglicherweise ebenfalls in Verbindung mit der Jenseitsexistenz des nichtköniglichen Toten zu sehen. Vielleicht soll durch das Führen des prinzlichen Ehrentitels die Möglichkeit zum Wohnen in einem Palast auf magische Weise abgesichert werden.

B. Schmitz hat die Kriterien zusammengestellt, mit deren Hilfe gebürtige Prinzen von Titularprinzen unterschieden werden können<sup>12</sup>. Sie stellt fest, daß Prinzen, die sich im frühen Alten Reich *s3 njsw.t* - "Königssohn" ohne jeden Zusatz nennen, nie gebürtige Prinzen gewesen sind und erkennt, daß es innerhalb dieser Ehrentitel weitere Abstufungen gegeben hat. Einige nicht gebürtige Prinzen führen den Titel eines *s3 njsw.t n h.t=f*, "leiblicher Königssohn"; einige andere werden mit der noch höheren Rangstufe des Kronprinzen als *s3 njsw.t n h.t=f smsw*, "ältester leiblicher Königssohn" ausgezeichnet. Die genannten drei Titel sind bei den folgenden Personen zu beobachten:

##### 4.1.1 Titularprinzen mit dem Titel *s3-njsw.t*<sup>13</sup>:

<i>Wp-m-nfr.t</i>	G 1201; PM III <sup>2</sup> , 57; Mitte 4. Dyn.
<i>Jwnw</i>	G 4150; PM III <sup>2</sup> , 124; Mitte 4. Dyn.
<i>K3-m-<sup>c</sup>h</i>	G 1223; PM III <sup>2</sup> , 59; Mitte 4. Dyn.
<i>Nfr-m3<sup>c</sup>.t II.</i>	G 7060; PM III <sup>2</sup> , 183; Mitte 4. Dyn.
<i>Jwn-k3</i>	Sohn von <i>H<sup>c</sup>j=f-Hwfw I.</i> : G 7130+7140: PM III <sup>2</sup> , 188; Ende 4. Dyn.
<i>Wt-k3</i>	Sohn von <i>H<sup>c</sup>j=f-Hwfw I.</i> : G 7130+7140: PM III <sup>2</sup> , 188; Ende 4. Dyn.
<i>B3-b3=f I.</i>	Chephrenfriedhof; PM III <sup>2</sup> , 239; 4. /5. Dyn.
<i>H<sup>c</sup>j=f-Snfrw</i>	G 7070: Sohn von <i>Nfr-m3<sup>c</sup>.t II.</i> (G 7060); PM III <sup>2</sup> , 183; 4. /5. Dyn.
<i>Dd=f-Hnmw</i>	G 7711a; PM III <sup>2</sup> , 202; 5. /6. Dyn.

4.1.2 Titularprinzen mit dem Titel: *s3-njsw.t n h.t=f*<sup>14</sup>:

<i>Hm-Jwnw</i>	G 4000; PM III <sup>2</sup> , 122; Mitte 4. Dyn.
<i>Mrj-jb</i>	G 2100; PM III <sup>2</sup> , 71; 4. /5. Dyn.
<i>B3-b3=f II.</i>	G 5230; PM III <sup>2</sup> , 155; 4. /5. Dyn.
<i>D3ty</i>	G 7810; PM III <sup>2</sup> , 204; 4. /5. Dyn.
<i>Snfrw-snb</i>	G 4240; PM III <sup>2</sup> , 125; 4. /5. Dyn.
<i>Htp-Sš3.t</i>	G 5150; PM III <sup>2</sup> , 149; frühe 5. Dyn.
<i>K3-nj-njsw.t</i>	G 2155; PM III <sup>2</sup> , 78; frühe 5. Dyn.
<i>K3j</i>	Chephren-Friedhof; PM III <sup>2</sup> , 277; Mitte 5. Dyn.
<i>H<sup>c</sup>j=f-Hwfw II.</i>	G 7150; PM III <sup>2</sup> , 190; Mitte 5. Dyn.

4.1.3 Titularprinzen mit dem Titel *s3-njsw.t n h.t=f smsw*<sup>15</sup>:

<i>Htp-Sš3.t</i>	G 5150; PM III <sup>2</sup> , 149; vgl. Statue Wien 7788; Anfang 5. Dyn.
------------------	--

Weitere Titularprinzen mit diesem Titel stammen vom Beginn der 6. Dynastie.

## 5. Der Grabherr des Alten Reiches als verkklärter Herrscher des Jenseits.

5.1 Die Verwendung der Prunkscheintür zur Kennzeichnung des Grabes als eines Palast des Jenseits, die Ausrüstung des Grabes mit einem Palast-Sarkophag und das Führen des Prinzentitels als Ehrentitel sind Phänomene unterschiedlicher Ausprägung für die gleiche Vorstellung, daß der nichtköniglichen Tote in einem Palast des Jenseits wohnt. Die Mittel zur Kennzeichnung dieses Gedankens vom Wohnen in einem jenseitigen Palast werden dabei nicht kumuliert, sondern fallweise und unabhängig voneinander eingesetzt. Hinter dem Einzelfall steht die generelle Jenseitshoffnung, daß der nichtkönigliche Tote des Alten Reiches seine Jenseitsexistenz in einem Palast des Jenseits realisiert. Seine Jenseitsexistenz besteht darin, die Funktion eines Jenseits-herrschers auszuüben.

5.2 Das Grab ist der Ort, an dem sich der Jenseitspalast des Verstorbenen befindet. Die Besitzergreifung erfolgt bei der Beisetzung und ist von Beisetzungsriten begleitet. Die dabei durchgeführten Verklärungsriten dienen der Umsetzung der Vorstellungen vom Wohnen in einem Palast in die transzendente "Realität". Durch sie wird der nicht-königliche Tote in den Rang eines Jenseitsherrschers erhoben. Die bildlichen Darstellungen dieser Verklärungsriten sind durch beigefügte Beischriften wie *s3h.t jn hry-hb.t*, "Verklären durch den Vorlesepriester" oder *šd.t s3hw*, "Verlesen der Verklärungen" seit der 5. Dynastie in der Grabdekoration der Beamtengräber zu identifizieren. Das Ziel dieser Riten besteht darin, den jeweiligen Grabherrn in eine götterweltliche Konstellation einzubinden.

Eine exakte Bestimmung der jeweiligen götterweltlichen Konstellation, in die der Grabherr durch die Verklärungsriten hineinversetzt wird, ist nicht möglich, weil die im Rahmen dieser Verklärungsriten gesprochenen Texte nicht erhalten oder noch nicht identifiziert sind. Doch wird man wohl zu Recht annehmen dürfen, daß in ihnen auf den erhofften oder erwarteten künftigen Zustand des Grabherrn als Jenseitsherrscher Bezug genommen wird. Unter diesen Prämissen liegt die Vermutung nahe, daß das Thema dieser Verklärungstexte der Todeszustand des als Herrscher gedachten nichtköniglichen

Toten ist und daß dieser aus dem Osiris- und Horusmythos erklärt wird. Vermutlich wird das Schicksal des nichtköniglichen Toten mit dem Todesschicksal des "Osiris" und seine Wiederauferstehung und sein Herrschaftsantritt mit der Wiederauferstehung und dem Triumph des "Horus" verglichen.

5.4 Religiöse Texte aus dem Alten Reich, die die "Osiriswerdung" und die "Horusauferstehung" des nichtköniglichen Toten behandeln, fehlen. Daher ist zu prüfen, ob die Vorstellungen von der "Osiriswerdung" und von der "Horuswerdung" des Grabherrn in anderen Quellen ihre Spuren hinterlassen haben. Hierbei kommt vor allem das Bildprogramm der Mastabas des Alten Reiches in Betracht. Zwei Bildzusammenhänge stehen dabei in besonderer Weise in Verdacht, die "Osiriswerdung" und die "Horuswerdung" des Grabherrn zu thematisieren. Das eine Bild ist die sog. Bettenszene, die möglicherweise mit der "Osiriswerdung" und der postumen Zeugung des Sohnes zu verbinden ist; das andere sind die Papyrusszenen, die in verschiedenen Variationen den Triumph des "Horus" über seine Feinde darstellen könnten.

5.4.1 Die Bettenszene als mögliches Bild der "Osiriswerdung" und der Zeugung des Sohnes<sup>16</sup>. Die "Osiriswerdung" und die postume Zeugung des Sohnes bilden die Voraussetzung für die Wiedergeburt des Grabherrn als "Horus". Die Episode der postumen Zeugung des Sohnes ist aus den Pyramidentexten durch eine Reihe von Zitaten bekannt<sup>17</sup>. Entsprechende Texte aus dem nichtköniglichen Bereich fehlen. Als Schlüsselszene für die Zeugung auf einem Bett kann das Bild des Bettenaufstellens gelten, das seit der 4. Dynastie im Bildprogramm der Mastabas erscheint. Es stellt das Herrichten des Bettes für den Grabherrn durch zwei Bedienstete dar, wobei einer der beiden Diener das Bett mit einem Laken bezieht und der andere die Kopfstütze auf dem Bett aufstellt<sup>18</sup>. Das "gemachte Bett" dient der Vereinigung von Mann und Frau und der Zeugung des Sohnes. Die Szene identifiziert den Grabherrn als einen, der "zum gemachten Bett gehört" (*jry-st-jry.t* < "Osiris"), der also selbst "Osiris" ist. Sein Osiris-Namen bezieht sich dabei direkt auf das mit diesem Bett verbundene Ereignis.

5.4.2 Die Papyrusszenen als mögliche Triumphbilder des Grabherrn bei seiner Auferstehung. Nach Aussage der Pyramidentexte und der späteren Quellen wird Horus, Sohn des Osiris, von Isis geboren und im Papyrusdickicht von Chemmis aufgezogen. So ist nicht unwahrscheinlich, daß die in den Gräbern des Alten Reiches auf eine reine Bildversion begrenzte Fassung des Mythos von der Wiedergeburt und Aufzucht des Horuskindes mit den Bildern des Papyrusdickichts zu verbinden ist. Diese Bilder sind seit der 5. Dynastie in den Grabanlagen der Beamten belegt. Sie setzen die Wiedergeburt des nichtköniglichen Toten im Papyrusdickicht voraus und verweisen auf seinen Auszug als Jenseitherrscher aus dem Papyrusdickicht. Der Auszug aus dem Papyrusdickicht dient dabei der Herrschaftsergreifung. Die Bilder, die den Grabherrn bei der Nilpferdjagd, bei der Vogeljagd mit dem Wurfholz und beim Fischespeeren mit dem Speer zeigen, beziehen sich auf diesen angestrebten Herrschaftsantritt des nichtköniglichen Toten<sup>19</sup>. Sie zeigen den regenerierten Grabherrn in Antizipation seiner kommenden Würde in der festlichen Königstracht mit dem sog. *šndy.t*-Schurz.

## **6. Ergebnis und Zusammenfassung.**

6.1 Die Untersuchungen zur Prunkscheintür haben ergeben, daß die Prunkscheintür ein Rudiment der Palastarchitektur ist und daß sie aus der Fassade des nischengegliederten Palastgrabes der Frühzeit herausdifferenziert worden ist. Ihr primärer Zweck ist nicht der einer Scheintür für den Toten. Diese Funktion übernimmt in der Grabarchitektur des Alten Reiches die Normalscheintür. Ihre eigentliche Bestimmung liegt in der Kennzeichnung des inneren Grabbereichs. Sie denotiert das Innere des Grabes und damit das Grab selbst aufgrund ihrer Herkunft aus der Palastarchitektur als einen Palast des Jenseits. Eine präzisere Benennung für die sog. Prunkscheintür wäre daher die Bezeichnung "Palasttür" oder auch "Palastfassade".

6.2 Der "Grabpalast" des Alten Reiches liegt im Inneren des Grabes und unter der Erde. Er ist das reale Jenseits für den nichtköniglichen Toten und stellt seinen Aufenthaltsort für die Ewigkeit dar. Mit diesem Grabpalast ist die Vorstellung von einer unterirdischen Jenseitsresidenz verbunden. Dort, in diesem unterirdischen Jenseitspalast, realisiert sich die "Osiriswerdung" des nichtköniglichen Toten<sup>20</sup>. Die Vorstellungen von der "Osiriswerdung" des nichtköniglichen Toten stehen daher in diametralem Gegensatz zum königlichen Jenseits am Himmel.

6.3 Die sakramentale Ausdeutung des Raumes verwandelt den Grabpalast des nichtköniglichen Toten in einen Ort der "Osiriswerdung" und einen Ort der Wiedergeburt als "Horus". Das sich an diesem Ort ereignende mythische Geschehen wird in den Bildern selbst nicht dargestellt, sondern wird ausschließlich in Bildfassungen präsentiert, die die Möglichkeiten einer sakramentalen Ausdeutung in sich tragen. Für die sakramentale Ausdeutung geeignete Schlüsselszenen dieser Art sind die Bilder des Bettenmachens, die semiotisch auf die "Osiriswerdung" des Grabherrn verweisen, sowie die Bilder des Auszugs aus dem Papyrusdickicht, die den Herrschaftsantritt des in einen "Horus" verwandelten nichtköniglichen Toten zeigen.

6.4 Die mit der "Osiris"-Werdung zusammenhängenden Jenseitsvorstellungen sind im Palastgrab verankert und haben dort ihre Realität. Der im Alten Reich durch die "Palastfassade" sichtbar gemachte Gedanke vom Wohnen in einem Grabpalast ist aber nicht erst im Alten Reich entstanden, sondern läßt sich bereits für den Beginn der ägyptischen Geschichte bei den großen Grabbauten in Palastform nachweisen. So ist anzunehmen, daß die nischengegliederten Grabbauten der 1. Dynastie die Vorläufer der Palastgräber des Alten Reiches sind. Bereits in der 1. Dynastie dürfte also der Wunsch bestanden haben, den in solchen Palastbauten beigesetzten nichtköniglichen Toten in eine Jenseitsherrschaft einzubinden. Die Vorstellung von der Jenseitsherrschaft des nichtköniglichen Toten, die im frühen Alten Reich sich in der Gestalt des nichtköniglichen "Osiris" kristallisiert, muß bereits in der ägyptischen Frühzeit ein fester Bestandteil der Jenseitshoffnung des nichtköniglichen Toten gewesen sein.

1. K. WEEKS, *JARCE* 9, 1971-1972, 29 ff.; B.J. KEMP, *Ancient Egypt. Anatomy of a Civilisation*, 1989, 39-41, Fig. 11.
2. B.J. KEMP, a.a.O., 53-59.
3. L. BORCHARDT, *ZÄS* 36, 1898, 93-105; H. JUNKER, *Giza* II, 1934, 4-19.
4. H. KEES, *Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter*, 1956, 121.
5. G.A. REISNER, *A History of the Giza Necropolis* I, 1942, 383.
6. Vgl. G.A. REISNER, a.a.O., 380 ff. und die Typen a, b, c und d seiner Typologie, die hier nicht aufgeführt werden.
7. Die Prunkscheintür befindet sich auf der Nordwand, rechts von den beiden Scheintüren: S. HASSAN, *Giza* IV, 1943, 119 Abb. 64.
8. Die Scheintür ist "über der Stelle angebracht, an der der schräge Grabschacht den Oberbau verläßt und ins Freie führt": H. JUNKER, *Giza* XI, 1953, 106.
9. Vgl. N. CHERPION, *Mastabas et Hypogées d'Ancien Empire*, 1989, 194-195 (Crit. 48).
10. Vgl. A.M. DONADONI-ROVERI, *I sarcofagi egizi dalle origini alle fine dell'antico regno*, Rom, 1969.
11. R. DRENKHahn, *Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten*, *ÄgAbh* 31, 1976, 103-104; D. DUNHAM, W.K. SIMPSON, *Giza Mastabas* I, 1974, fig. 5; W.St. SMITH, *A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom*, 1949, Taf. 49b; A.M. MOUSSA, H. ALTENMÜLLER, *Nefer and Kahay*, Taf. 20; N. de G. DAVIES, *The Rock Tombs of Sheikh Said*, *ASE* 10, 1901, 13, Taf. 4; S. HASSAN, *Giza* II, 1936, 195, Abb. 219.
12. B. SCHMITZ, *Untersuchungen zum Titel s3-njswt "Königssohn"*, 1976.
13. B. SCHMITZ, a.a.O., 80-84.
14. B. SCHMITZ, a.a.O., 68-77.
15. B. SCHMITZ, a.a.O., 91 ff.
16. Vgl. dazu H. ALTENMÜLLER, "Zu Isis und Osiris", in *Fs. R. Gundlach*, *ÄAT* 35, 1996, 1-17. Zu den Belegen des Bettenmachens vgl. V. VASILJEVIC, *Untersuchungen zum Gefolge des Grabherrn in den Gräbern des Alten Reiches*, Belgrad, 1995, 97-101.
17. *Pyr.* 636, 1636; J.G. GRIFFITHS, *The Origins of Osiris and his Cult*, 1980, 27 f.
18. Vgl. z.B. A.M. MOUSSA, Fr. JUNGE, *Two Tombs of Craftsmen*, *ArchVer* 9, 1975, Taf. 2.
19. Vgl. H. ALTENMÜLLER, in: "Ernten, was man sät". *Festschrift für Klaus Koch zu seinem 65. Geburtstag*, hgg. von D.R. Daniels, U. Gleßner und M. Rösel, 1991, 21-35.
20. In letzter Konsequenz läßt sich daraus erschließen, daß der Osirisglauben seinen Ursprung im privaten Bereich hat.